

retisch und practisch befähigt sind, die Wissenschaften zu behandeln, und man würde daher unrecht thun, wenn man von dieser sich ganz von selbst darbietenden Gelegenheit zum Besten der jungen Aerzte nicht Gebrauch machen wollte. Auf dieselbe natürliche und ungezwungene Weise würden auch die Veranstaltungen sich anschließen, die in Beziehung auf die Ausbildung der Militairärzte sich nöthig machen dürften, worüber der Herr Kriegsminister das Nöthige bereits bemerkt hat. Diese Bemerkungen werden hoffentlich darthun, daß, wenn auch die Ansicht der Regierung mit derjenigen der geehrten Deputation nicht vollständig zusammenfällt, doch auch kein solcher Widerspruch zwischen ihnen besteht, daß nicht eine Vermittelung sehr wohl möglich wäre. Wie sich freilich diese sogenannte Fortbildungsanstalt in ihrem innern Organismus künftig gestalten werde, darüber mich jetzt näher auszusprechen, muß ich Anstand nehmen, da es sich hierüber, wie bei den vorliegenden einzelnen Punkten überhaupt, nur um Grundzüge und leitende Ideen handelt, die künftig erst weiter durchgearbeitet und ausgebildet werden müssen. Ich sollte aber auch meinen, daß die geehrte Kammer durch Annahme dieses Punktes, wie solcher von der Regierung vorgeschlagen ist, sich nicht präjudicire, wie auch die Ansicht der einzelnen Mitglieder sich verhalten mag. Denn es handelt sich noch nicht um einen Beschluß um etwas, was sofort in's Leben treten soll; es wird vielmehr erst darauf ankommen, welche Stellung in dem später auszuarbeitenden Organisationsplane den Veranstaltungen für das practische ärztliche Nachstudium angewiesen werden wird. Diejenigen, welche alsdann glauben sollten, daß hier zu viel gethan werde, werden sich künftig dagegen aussprechen können, und diejenigen, die den Wunsch hegen, daß die jetzigen Einrichtungen im größern Umfange beibehalten werden möchten, werden ebenfalls Gelegenheit haben, ihre Ansicht geltend zu machen. Erwünscht aber würde es immerhin nicht sein, wenn bei diesem Punkte ein Beschluß gefaßt würde, der wenigstens so verstanden werden könnte, als ob die geehrte Kammer gegen die der Regierungsvorlage unterliegende Idee selbst gestimmt sei, indem dies doch auf die weitere Ausbildung derselben einigermaßen störend einwirken könnte. Unter allen Umständen aber wird man sich überzeugt halten dürfen, daß von einer Beeinträchtigung der Universität Leipzig, von einer Herabsetzung derselben zu einer Lehranstalt zweiten Ranges, von der Losreißung eines Zweiges des academischen Unterrichts durchaus nicht die Rede, und diese Ansicht der Regierung ganz fremd sei. Es handelt sich vielmehr blos und allein davon, die Mittel zur ärztlichen Ausbildung, die sich in Dresden besonders reichhaltig vorfinden, auf eine zweckmäßige Weise zu benutzen, so wie davon, daß die Anstalten, die wir jetzt bereits haben, eine ihrem künftigen erweiterten Zwecke entsprechende Umgestaltung erhalten und einer größern Vervollkommnung zugeführt werden.

Abg. Sachsse: Der Herr Regierungscommissar hat so eben erläutert, was über die Fortbildungsanstalt schon Seiten

der Staatsregierung nach Inhalt des Berichts angeführt worden ist. Diese Erläuterung ist mir erfreulich gewesen, denn sie hat die von mir schon gefaßte Ansicht geschwächt, daß man eine Art practischer medicinischer Facultät nicht ganz in Dresden aufgeben wolle, sondern daß man lediglich eine clinische Anstalt hier beabsichtige, die von den vielen Kranken in den bereits vorhandenen Anstalten geboten wird. Ich glaube allerdings, daß bei einer facultätartig gebildeten Wirksamkeit dieser Anstalt mehr oder weniger das Ansehen der Universität geschmälert werden würde. Nach dem jedoch, was der Königl. Herr Commissar erklärt hat, würde das nicht der Fall sein. Soll aber auch nicht ein Schein davon zur Realität geführt werden, so dürfte überhaupt auch keine Veranlassung sein, daß dabei Vorlesungen über Staatsarzneikunde gehalten werden, da durch die Eisenbahn Dresden und Leipzig nur vier Stunden von einander entfernt sind. In der That würden solche Vorlesungen auf keine Weise irgend hinlänglich in der Nothwendigkeit begründet sein, da das medicinische Studium bis zu seiner Vollendung in Leipzig ebenfalls practisch geübt werden kann und muß. Sonst würde es ein medicinisches Studium gar nicht genannt werden können; es ist auch kein Zweifel, daß auch Staatsarzneikunde dort gelehrt werden müsse. Einer Rivalität bedarf es am wenigsten, denn der Wettstreit von allen derartigen Anstalten von Europa wird auch die Universität Leipzig dazu auffordern, und es ist deshalb gar nicht zu befürchten, daß eine wissenschaftliche Anstalt nicht auf den höchsten Standpunkt einer Universität gelangen sollte, wenn ihr für die practisch medicinische Ausbildung das gewährt wird, wozu in einem großen Hospitale, wie in Leipzig, Gelegenheit genug ist. Noch ist Eins in's Auge zu fassen, daß nämlich nicht die Professoren in hochvorgerückten Jahren die wichtigsten Collegia und selbst die der practischen Heilkunde zu lesen haben und noch practischen Unterricht ertheilen müssen. Dafür wird künftig die Staatsregierung sorgen, daß solche Fälle, wie sie vor noch nicht langer Zeit zum Nachtheil der medicinischen Facultät sicherm Vernehmen zufolge noch stattfanden, nicht wieder vorkommen; denn dann thäte es Noth, daß man eine zweite medicinische Facultät hätte, damit dort der Unterschied um so auffallender erschiene, und Abhülfe dadurch möglich wäre, daß ein Wechsel einträte in der Wahl, ob man sich hier oder dort für die Medicin ausbilden wolle. Vorsicht ist allerdings zu brauchen, daß man bei den Anstellungen an dem Dresdner Clinicum nicht zu weit gehe, damit nicht die Staatscasse zu sehr belastet werde. Es wird oft geäußert, es sei bei höhern Rücksichten der Finanzpunkt nicht in's Auge zu fassen. Das hat aber doch seine Grenze, irgend wo muß dieser Grundsatz aufhören und die Rücksichten auf den Finanzpunkt wieder Platz greifen, denn sonst würden die Steuerpflichtigen allzu sehr belastet. Was die Bildung der Militairärzte betrifft, so habe ich immer geglaubt, es müsse auf Eins hinauskommen, ob Einer gebildet werde zu einem Arzte für das Militair, oder zu einem Nichtmilitairarzt, wenn man besonders daran denkt, daß die größere Zeit des Friedens — und der Himmel gebe uns ihn noch auf lange — nicht die Periode ist, wo der Militairarzt